

# Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 26. September 1916.

Beilage zu Nr. 116.

68. Jahrgang.

## Die letzten Anstrengungen des Bierverbandes.

Wir stehen im Weltkriege vor den größten Entscheidungen, auch wenn dieselben noch nicht unmittelbar zu erwarten sind. Die lange Dauer des Weltkrieges hat ungeheure Tatsachen geschaffen. Riesenheere sind von den kriegsführenden Parteien in einer Zahl und Ausdauer ins Feld geführt worden, wie man es früher niemals für möglich gehalten hätte. Riesenausgaben für den Weltkrieg sind auch gemacht worden, deren Summen früher niemand aufzubringen für denkbar erachtet hätte. Dazu kommt, daß die Feinde Deutschlands sammt und sonders unter dem teuflischen Einflusse Englands stehen, dessen Hauptplan die Vernichtung Deutschlands ist. Aber das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen stehen auch im dritten Jahre des Weltkrieges mit ihren heldenmütigen Scharen unerschüttert wie die eisernen Mauern, und es kann auch mit Genugtuung gesagt werden, daß so groß die Opfer an Blut und Gut auch in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, und der Türkei und in Bulgarien in Folge des Weltkrieges sind, so reichen doch diese Opfer nicht an diejenigen der Mächte des Bierverbandes heran. Die Feinde Deutschlands haben vielmehr an Soldaten eingebüßt und vielmehr Geld ausgegeben als es verhältnismäßig bei Deutschland und seinen Bundesgenossen der Fall ist. Da muß doch naturgemäß auch der Zeitpunkt kommen, wo die große Krisis sich bemerkbar macht, und es bei unseren Feinden Schwieria, ja unmöglich wird, mit vollem Einsetze an Soldaten und Geldsporen den Krieg weiterzuführen. Zwei Führer der Sozialisten in Frankreich haben in der französischen Deputiertenkammer offen erklärt, daß Frankreich durch den Krieg verblute und verarme. 5 Millionen Soldaten und 80 Milliarden Frank hat nach den Angaben der französischen Sozialisten der Weltkrieg Frankreich schon gekostet. Nach den französischen Ministerpräsidenten Briands Erklärung will aber Frankreich mit der Todeswunde siegen. Nur würde sich fragen ob überhaupt Frankreich noch lange große Anstrengungen im Weltkriege fähig ist. Es fehlt in Frankreich an Reserven, und Frankreichs Bundesgenossen sollen in die Lücke eintreten, welche an der französischen Front einzutreten droht. Die englischen Zeitungen bezeichnen es aber auch als eine der notwendigsten Aufgaben des englischen Parlamentes, für ein neues Heer zu sorgen, und die etwa geplante Aufstellung eines neuen großen Heeres in England, nachdem das englische Heer an der Somme zum größten Teile vernichtet worden ist, wird eine sehr schwere Aufgabe für England werden. Zugleich mehrten sich aber die Anzeichen, daß es im Bierverband an Geld fehlt, und daß es sogar England sehr schwer fällt, seinen Kredit aufrecht zu erhalten. England scheint sogar schon soweit gegangen zu sein, daß es seine Bundesgenossen ersucht hat, ihren Goldbestand nach England zu schaffen, um Englands Kredit zu stützen. Darin kann wirklich der Anfang vom Ende des Weltkrieges gesehen werden, denn die finanziellen Ueberanstrengungen der Bierverbandsmächte müssen einen ungeheuren wirtschaftlichen Rückschlag hervorbringen, zumal die Kriegskosten des Bierverbandes verhältnismäßig viel größer sind als diejenigen Deutschlands und seiner Bundesgenossen, und weil auch der Bierverband in Folge der großen Bestellungen für Munition, Waffen und Kriegsmaterial in Amerika in große Schulden gegenüber den amerikanischen Lieferanten geraten ist. Nach dem Meldungen schweizerischer Zeitungen sollen auch bereits Frankreich, Rußland und Italien einen Teil ihrer Vorräte an Gold an das englische Schatzamt abgeführt haben, damit England seine Goldwährung aufrecht erhalte und seine Kredit in Amerika

wieder verbessern kann. Diese Goldreserven der Mächte des Bierverbandes werden noch auf 10 Milliarden geschätzt. Was bedeuten aber diese 10 Milliarden in dem furchtbaren Weltkriege, welcher den Bierverbandsmächten bereits 250 Milliarden gekostet hat. Es ist nach dieser Entwicklung der Finanzen für den Bierverband tatsächlich fest mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß es ihnen wegen Goldmangels schließlich unmöglich werden wird, in der bisherigen Weise massenhaft Lieferungen an Munition und Lebensmittel aus Amerika zu beziehen. Blickt man nun noch auf die Kriegsschauplätze und die großen Angriffe der Heere der Bierverbandsmächte in den letzten Monaten und Wochen, so muß man in Hinblick auf die auch sehr schwierig gemordene Beschaffung der gewaltigen Kriegskosten und der neuen Soldaten für den Bierverband zu dem Schlusse kommen, daß er seine letzten großen Anstrengungen im Weltkriege macht. In Deutschland und bei Deutschlands Bundesgenossen gilt es daher gerade nun erst recht mit aller Kraft und auf allen Gebieten durchzuhalten, um den Sieg zu erzwingen. — Zum Siege verhilft nur die Kriegsanteile!

entgegen, da man gleich in einer der ersten Tagungen des Reichstages eine große Rede des Reichskanzlers erwartet. Bekanntlich haben sich aber auch in der letzten Zeit leider wieder einmal recht seltsame Unstimmigkeiten in der Beurteilung der Politik des Reichskanzlers in gewissen Kreisen gezeigt, auch wurde über um die deutsche Flotte so hoch verdiente Groß-Admiral von Tirpitz in einer fast unbegreiflichen Weise verdächtigt. Da der Reichskanzler bei einem ähnlichen Anlasse früher mit großem Erfolge solchen Quertreibern entgegengetreten ist, so dürfte man erwarten, daß dies nun abermals geschehen wird. Es ist auch bedauerlich, daß der Staatssekretär des auswärtigen Amtes zur Vorbereitung der Reichstagsverhandlungen nach einer Zeitungsmeldung beabsichtigen soll, in der Angelegenheit mit jedem Parteiführer des Reichstages einzeln und vertraulich zu verhandeln. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hefcher, welcher neben dem Abg. Baffermann jahrelang für den Reichstag den Bericht über das auswärtige Amt erstattete, hat sich gegen diese neue Praxis in der Vorbereitung mit den Parteiführern des Reichstages ausgesprochen, und sogar erklärt, daß er es für eine Pflicht der Parteiführer erachte, alles abzulehnen, was auch nur den Schein erwecken könnte, daß die auswärtige Politik des deutschen Reiches zu einer Domäne widerstrebbender Parteinteressen werde. Da es in Bezug auf die auswärtige Politik Deutschlands doch wahrhaftig keine großen Meinungsverschiedenheiten geben kann, so dürfte wohl auch die betreffende Schwierigkeit und Einseitigkeit in der Vorbereitung mit den Parteiführern des Reichstages leicht überwunden werden können.

(Die Zahl der Verordnungen seit Kriegsbeginn.) Seit Kriegsausbruch sind, wie die „Tägl. Rdsch.“ feststellt, 400 Bundesratsverordnungen veröffentlicht, mehr als 3000 Regierungsverordnungen und unzählige andere von Kommunen und Kreisen, Provinzen und nachgeordneten Behörden. Auf den Tag berechnet sind durchschnittlich ein Duzend erschienen.

(Herabsetzung der Kriegsbezahlung der Offiziere.) Durch kaiserliche Kabinettsorder werden große und einschneidende Herabsetzungen in der Kriegsbezahlung der Offiziere und Offiziersstellvertreter bekannt gemacht. Für die höheren Stellen e. folgen z. T. wesentliche Ermäßigungen, so wird für den Kriegsminister die monatliche Dienstzulage um je 1000 M., für die kommandierenden Generale um je 650, die Divisionskommandeure oder Offiziere in ähnlichen Stellungen um je 150 M. herabgesetzt.

(600 deutsche Kinder) kehren nach Morgenblättermeldungen nach Beendigung ihrer Ferien aus Holland nach Deutschland zurück.

## Wotan Halbwatt-Lampen

Ideale Lichtquelle für Außenbeleuchtung, große Räume, Schaufenster

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren

In Pulsnitz zu haben beim städtischen Elektrizitätswerk.

467

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Zur Eröffnung des Reichstages.) Der Eröffnung des Reichstages am nächsten Donnerstag steht man mit großer Spannung



Zu den Kämpfen um Florina.

### Vermischtes.

(Das gute Geschäft.) In einer Stadt der Lickermark hatte im Laufe des Krieges ein Lieferant soviel verdient, daß seine Frau an die Erfüllung ihres größten Wunsches, nämlich den Besitz eines Brillantschmuckes, denken konnte. Sie hatte sich zu diesem Zweck 900 M zurückgelegt und begab sich nun eines Tages zu einem größeren Juwelier. Ihre Wahl fiel auf einen Schmuck, der 2000 M kosten sollte. Nach einigem Ueberlegen machte sie nun dem Juwelier folgenden Vorschlag: Sie zahlte ihm ihre 900 M auf den Schmuck an, gehe dann nach Hause und werde ihren Mann schicken, dem der Schmuck als von seiner Frau ausgesucht für 1100 M vorgelegt werden solle. Auf keinen Fall dürfe jedoch ihr Mann den wahren Preis erfahren. Der Juwelier ging darauf ein, und zufrieden machte sich die Frau auf den Weg nach Hause. Ihren Mann zu überreden, fiel ihr nicht schwer, und noch am selben Tage erstand er den Schmuck für 1100 M. Auf dem Rückwege vom Juwelier trifft er einige gute Freunde, und man wird dies Wiedersehen erst gebührend feiern. Bei vorgerückter Stimmung holt der Meister seinen Schmuck hervor, um mit ihm zu glänzen, läßt auch auf eine Frage eines Freundes den Preis verlauten. Sofort bietet ihm der Bekannte für den Schmuck 200 M mehr, also 1300 M, und der brave Mann, der sich diesen Profit nicht entgehen lassen will, verkauft ihn für den Preis. — Das Wiedersehen zwischen ihm und seiner so arg enttäuschten Gattin soll recht lebhaft gewesen sein.

München, 25. September. (Ge storben) ist gestern in München der Maler und Radierer Professor Otto Geiner im Alter von erst 47 Jahren an einer Lungenentzündung.

